

Neue Autorität und erzieherische Präsenz in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern

Ansatz von Haim Omer

Kurzbeschreibung

René Frey / Supervisor, Coach und Organisationsberater BSO

Meine Angebote:

- Begleitung der Einführung des Ansatzes *Neue Autorität* in Ihrer Organisation
- Supervision für Fach- und Führungskräfte
- Weiterbildungen nach Mass zum Ansatz *Neue Autorität*

1. Einleitung

Damit sich Kinder und Jugendliche gesund entwickeln können, benötigen sie ein sicheres Wohn- und Schulklima, Anerkennung durch wichtige Bezugspersonen, tragfähige Beziehungen und ein anregendes Umfeld, in welchem sie mit auf den jeweiligen Entwicklungsstand abgestimmter Freiheit neue Lernerfahrungen machen können. Auf dieser Grundlage werden wichtige Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und ein pro-soziales Miteinander möglich.

In sozialpädagogischen Arbeitsfeldern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe treffen professionelle Helfer/innen auf Familiensysteme, deren Schwierigkeiten erst wahrnehmbar werden oder bereits von öffentlichen Instanzen erkannt wurden. Der Kontakt zwischen Eltern, Kind(ern) und Professionellen kann freiwillig oder von Behörden angeordnet erfolgen. Mit der Zuweisung durch Jugendanwaltschaften, Sozialdiensten, etc. werden die Handlungs- und Erziehungskompetenzen der Eltern in Frage gestellt bzw. problematisiert.

Viele dieser Eltern haben Kinder, welche sie mit ihren besonderen Entwicklungs- und Lernbedürfnissen herausfordern und auch im Hort, Kindergarten oder Schule durch ihr Verhalten auffallen. Die Eltern sind häufig mehrfach belastet und haben meist über einen längeren Zeitraum erlebt, dass eigene Erziehungsstrategien nicht wie erhofft wirken. Sie erleben sich im Umgang mit ihren Kindern als hilflos. Die Verhaltensauffälligkeiten der Kinder treten oft auch im sozialpädagogischen Rahmen auf. So gibt es unter den Kindern und Jugendlichen solche, die dominanzorientierte, aggressive oder selbstzerstörerische Verhaltensmuster zeigen. Mit psychischer und physischer Gewalt gegenüber anderen Kinder oder Erwachsene, verbalen Ausfälligkeiten, Verweigerungen, Drohungen, Selbst- und Fremdgefährdung oder Kurvengang stellen sie auch die Profis vor herausfordernde Aufgaben.

Unter diesen Bedingungen ist das gesamte Hilfssystem mit den beteiligten Professionellen und den Eltern der Kinder herausgefordert, entschieden und wirkungsvoll zu reagieren.

Haim Omer, Professor für Psychologie an der Universität Tel Aviv, hat den Ansatz *Neue Autorität* in Zusammenarbeit mit Pädagog/innen, Therapeut/innen und Mitarbeitenden über einige Jahre mit viel Praxiserfahrung in Familien, Schulen und Gemeinden entwickelt und erfolgreich erprobt. Ausgehend von hilfreichen Konzepten für die Unterstützung von Eltern im Umgang mit schweren

Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder hat sich ein handlungsleitendes Konzept für die Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Kindern bzw. zwischen professionellen Helfern, Kindern und deren Eltern herausgebildet.

Vordringliches Ziel des Konzepts ist, die Handlungsfähigkeit der Professionellen sowie der Eltern im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen zu erweitern. Insbesondere ein unterstützende Präsenz der beteiligten Erwachsenen und eine multisystemische Zusammenarbeit bergen ein grosses Lösungspotential. In dem die Erwachsenen auf psychische und physische Gewalt verzichten, Eskalationssituationen vermeiden und sich auf die Darstellung der eigenen Position beschränken, erlauben sie es den Kindern und Jugendlichen, in besser gelingende Kommunikationsprozesse zurückzukehren. Ein Erziehungsverständnis, das auf Präsenz, Beziehung, Gewaltlosigkeit, Transparenz und gegenseitige Unterstützung baut, erleichtert nachhaltig wirkende Interventionen.

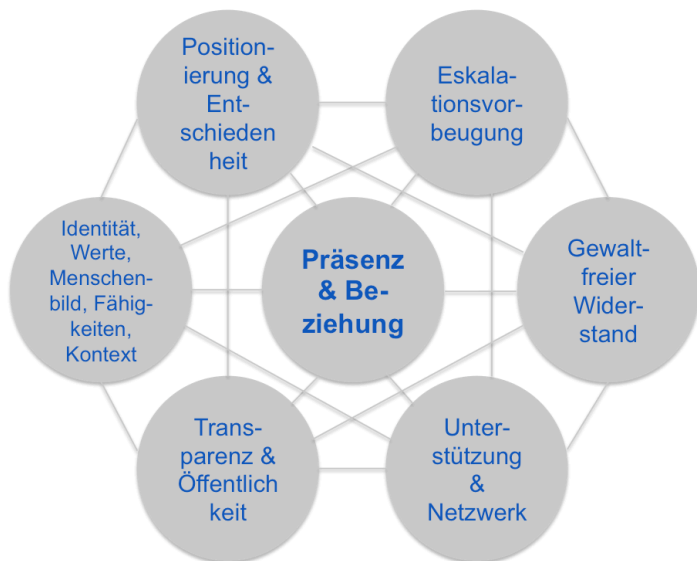
2. Übersicht

Das Konzept *Neue Autorität* steht in der Tradition des systemischen Denkens. Systemische Denk- und Handlungsansätze sind aus zahlreichen Theorien, Modellen und Wissens-elementen verschiedener Forschungsrichtungen entstanden. Sie setzen sich mit der Frage auseinander, wie Leben und lebende Systeme operieren und fokussieren insbesondere auf Wechselwirkungsphänomene zwischen biologischen, psychischen, sozialen und kulturellen Ebenen der beteiligten Systeme. Omer geht es weniger um die Frage, wie die am Hilfeprozess beteiligten Profis und Eltern das Verhalten eines Kindes *direkt* verändern können, sondern wie sich mit allen Beteiligten ein Rahmen gestalten lässt, welcher Kindern und Eltern neue Lernmöglichkeiten ermöglicht.

Das Konzept der *Neuen Autorität* verfolgt folgende Ziele:

- die Präsenz von Erwachsenen, welche Kindern Halt und Orientierung gibt, zu stärken
- die Beziehung zwischen Professionellen, Kindern und deren Eltern zu verbessern
- Destruktives Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu vermindern
- einen tragfähigen Rahmen für gelingende Erziehungsprozesse zu schaffen

Die folgende Grafik zeigt die zentralen Konzeptelemente der *Neuen Autorität*:



Der Ansatz *Neue Autorität* ist stark werteorientiert. Im Zentrum stehen die vier zentralen Werte Sicherheit, Beziehung, Entwicklung und Anerkennung. Der Bezug auf diese Werte unterstützt die Erwachsenen darin, Handlungsleitlinien im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen zu finden. Sie dienen ausserdem der ethisch-moralischen Überprüfung des eigenen Handelns.

Unter Einbezug der Interaktionsdynamik zwischen den in der Grafik aufgeführten Konzeptelementen werden die Erwachsenen im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen gestärkt. Insbesondere mit einer Veränderung der inneren Haltung, der Stärkung einer unterstützenden elterlichen und professionellen Präsenz, Unterstützung aus dem Umfeld der beteiligten Erwachsenen sowie Interventionen des gewaltlosen Widerstands können Erziehende ihre Verantwortung besser wahrnehmen.

3. Erziehungs- und Autoritätsverständnis

Das Erziehungs- und Autoritätsverständnis hat sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund gesellschaftlicher Prozesse der Individualisierung und Pluralisierung stark verändert. Die liberale Gesellschaft hat in den 60er- und 70er Jahren lang

Autorität in der Erziehung grundsätzlich in Frage gestellt. Als Reaktion darauf wurde in dieser Zeit eine antiautoritäre Haltung, welche auf Partnerschaftlichkeit zwischen Eltern und Kindern aufbaute, populär. Wie Forschungsarbeiten Anfang der 80er-Jahre zeigten, hat sich das Konzept der antiautoritären Erziehung nicht bewährt. Die Entwicklungspsychologie hat mit unzähligen Forschungen belegen können, dass Kinder erst durch die Bewältigung von Anforderungen und Schwierigkeiten ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln können. Diese Aspekte sprechen dafür, dass Erwachsene Kindern und Jugendlichen Grenzen setzen und unabhängig vom Verhalten des Kindes eine klare Position vertreten sowie entsprechend handeln.

Im gesellschaftlichen Erziehungsdiskurs des deutschsprachigen Raums spielt der Begriff Autorität heute erneut eine zentrale Rolle. Haim Omer hat das Konzept *Neue Autorität* entwickelt, welches eine Polarisierung zwischen Disziplin und Partnerschaftlichkeit aufhebt und mit einem demokratischen und kooperativem Selbstverständnis vereinbar ist.

Im Folgenden werden zentralen Aspekte der *Neuen Autorität* Aspekten der traditionellen Autorität gegenübergestellt:

Traditionelle Autorität	Neue Autorität
<p>Distanz Die Autoritätsperson lebt eine distanzierte Beziehung zum Kind. Sie hat Angst, dass sie ihre Autorität verliert, falls sie zu viel Nähe zum Kind zeigt.</p>	<p>Präsenz Erziehende sind präsent, wenn sie die Botschaft vermitteln: „Ich bin da und ich bleibe da, komme, was wolle. Du bist mir wichtig!“ Indem Erwachsene sich mit ihren Werten und Überzeugungen positionieren, erfüllen sie für das Kind eine wichtige Ankerfunktion. Die wachsame Fürsorge der Erziehenden ist ein zentraler Schutzfaktor für die Entwicklung der Kinder.</p>
<p>Kontrolle Autorität wird mit Gehorsam gleichgesetzt. Der Grad der Autonomie des Kindes nimmt mit zunehmendem Kontroll-Gehorsam ab.</p>	<p>Selbstkontrolle Die Kontrolle des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen durch Erziehende ist Illusion. Erziehende können nur ihr eigenes Verhalten bestimmen und Massnahmen umsetzen, um das Verhalten des Kindes zu beeinflussen. Selbstkontrolle bedeutet Stärke, da sich Erziehende nicht durch Kinder zu Handlungen verleiten lassen und so Eskalationsprozessen vorbeugen.</p>

<p>Unmittelbarkeit Regelüberschreitungen müssen sofort mit Massnahmen und Konsequenzen geahndet werden. Dies führt oft zu impulsiven, überzogenen Reaktionen.</p>	<p>Beharrlichkeit Anstatt unmittelbar und heftig auf ein destruktives, grenzüberschreitendes Verhalten zu reagieren, kündigen Erziehende kurz und deutlich an, dass das gezeigte Verhalten des Kindes nicht toleriert wird und dass sie darauf zurückkommen werden. Dadurch lassen sich Eskalationen und überstürzte Ankündigungen von Konsequenzen, die anschliessend nicht umgesetzt werden können, vermeiden. Durch die gewonnene Zeit lassen sich die Handlungsoptionen erweitern. Dies führt in der Regel zu zufriedenstellenden Lösungen für alle Beteiligte.</p>
<p>Vergeltung Die Autoritätsperson muss mit Sanktionen auf Fehlverhalten des Kindes reagieren, um ihre Autorität zu demonstrieren und sich durchsetzen. Dies führt zu Machtkämpfen, die unbedingt gewonnen werden müssen, da sonst Gesichtsverlust droht.</p>	<p>Wiedergutmachung Die Erziehenden halten die Kinder dazu an, verursachten materiellen, physischen und psychischen Schaden wieder zu beheben. Die Wiedergutmachung unterstützt die Reintegration der Kinder und Jugendlichen in die Gemeinschaft.</p>
<p>Immunisierung gegen Kritik Kritik am Handeln der Autoritätsperson wird mit der Kritik an der Person und somit deren Autorität gleichgesetzt. Die Autoritätsperson kann aus Angst vor Blößen keine Fehler eingestehen.</p>	<p>Transparenz Insbesondere Gewalt und Vandalismus wird in der Gemeinschaft öffentlich gemacht, ohne die Betroffenen anzuprangern. Auch die Autoritätspersonen informieren transparent über ihre Schritte. Dadurch wird die Sicherheit aller Betroffenen erhöht.</p>
<p>Hierarchie Die Autoritätsperson beruft sich auf ihre Position und ihren (höheren) Status. Sie handelt dadurch im Alleingang. Hilfe anzunehmen wird als Schwäche bewertet.</p>	<p>Netzwerk Indem andere Erwachsene angefragt werden, einen Pädagogen im „Kampf“ gegen destruktives Verhalten zu unterstützen, wird die Autorität besser legitimiert und Eskalationen vermieden. Der Pädagoge handelt als Repräsentant eines Netzwerkes und vertritt dessen Werte.</p>

4. Literaturhinweise

- Körner, B., & Uschold-Meier, E. (2007). Pädagogische Präsenz in der Heimerziehung. In: Arist von Schlippe & Michael Grabbe (Hrsg.), Werkstattbuch Elterncoaching. Elterliche Präsenz und gewaltloser Widerstand in der Praxis (S. 174-189). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Körner, B. & Lemme, M. (2011). Neue Autorität als Haltungs- und Handlungskonzept im eigenen professionellen Handeln. Systema 25 (3): 205-217
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2002). Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen. „Elterliche Präsenz“ als systemisches Konzept. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2006). Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. & von Schlippe, A. (2010). Stärke statt Macht – Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Omer, H. (2013). Die elterliche Ankerfunktion als Mittler zwischen Autorität, Autonomie und Bindung. In: Michael Grabbe et al. (Hrsg.), Autorität, Autonomie und Bindung. Die Ankerfunktion bei elterlicher und professioneller Präsenz (S. 17-40). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Simmen, R., Buss, G., Hassler, A., Immoos, S. (2003). Systemorientierte Sozialpädagogik. Bern: Haupt